



## Das Beschwerderecht.

Ein patriotisches Bänkelfied.

Jeden wahren Patrioten quälet  
Schon seit länger Zeit ein heft'ger Schmerz,  
Weil's dem Vaterland an Mannszucht fehlet  
Und die Frechheit herrschet allerwärts.

Seine Seufzer dringen zu den Sternen  
Und sein Herz ist schwer und fummervoll,  
Denn sogar in preußischen Kasernen  
Beht schon längst nicht alles wie es soll.

Immer häuf'ger mehren sich die Fälle,  
Wo ein Kerl, von frecher Lust betört,  
Wegen irgend einer Bagatel  
Über Vorgefetzte sich beschwert.

August Sielenborn, so war genannt er,  
Tief verkauft bis in der Seele Kern,  
Und bereits im zweiten Jahre stand er  
Bei den Hundertzweundsiebzigern.

Diesem Elenden war es passirret,  
Daß denselbigen sein Herr Sergeant,  
Als den Stechschritt er zu schlapp vollführte,  
Einen Zuchthäusler und Schwein genannt.

Doch anstatt daß der Verachtungswerte  
In sich ging und sann auf Besserung,  
Ging er hin zum Hauptmann und beschwerte  
Sich von wegen der Beleidigung.

Die Gemeinheit blieb nicht ungerochen,  
Denn der Gott der Rache zögert nicht:  
Raum vergingen ein'ge wen'ge Wochen,  
Stellt man ihn bereits vor's Kriegsgericht.

Wo die Richter denn ihr Urtheil fällten,  
Daß ein Wort wie Schwein und Zuchthäusler  
Keineswegs könnt' als Beleidigung gelten  
Für 'nen Hundertzweundsiebzigern.

Also fiel der Kerl, der sich erfrechte,  
Schauerhaft mit der Beschwerde rein,  
Und das Kriegsgericht sperrt', das gerechte,  
Ihn auf dreiundvierzig Tage ein.

Daraus sieht man klar: im preußischen Heere  
Geht noch heute, wie in alter Zeit,  
Zarte Pflege militär'scher Ehre  
Hand in Hand mit der Gerechtigkeit.

3. 6.

### Blitzdrahtnachrichten.

— Der toden von Stapel gefasene Drednought  
„Finanzreform“ schaukt bedenklich, daß er nach dem  
Urteil aller Kenner 1910 bereits veraltet sein wird. Das  
Warinamnt des billigen Baues hat daher (schleimlich  
den Kiel zu einem neuen Drednought, „Kriegsplanlieber“  
legen lassen.

— Im Dienst der Ultramontanen verbreitet man sich  
die Zeit durch einen bestigen Streit um des Zentrums  
Partei, ob er konfessionellen oder politischen Charakters  
sei. Ein unbekannter Forderung, der behaupten wollte,  
das Zentrum sei ja doch längst rationalisiert, wurde als  
Spion des Modernismus erkannt und verprügelt.

— Die Gehirnsucht aus dem Konfessionellen Lager  
hält an. Die kommenden Generale der „Kriegs-  
setzung“ und „Deutschen Tageszeitung“ stehen zwar per-  
sönlich auf Dofen, aber sie haben vom Schnapsblod-  
rausch her noch einen Kopfschmerz, daß sie nicht richtig  
gucken können.

— Die Negierung löst durch die „Norddeutsche All-  
gemeine“ den Bierpöfcher billigen, weil sie trotz eines  
efflässigen Appells an die Spindubereitigkeit von  
Brauereien und Wirtzen um den Schwenkzeitel bei der  
allgemeinen Pländerung demogelt worden ist.

### Schlaraffenland.

Es war einmal — so sagt die Mär —  
Ein Land, wo die Dornen von Früchten schwer,  
Wo die Berge von Zucker und Zuckertaut,  
Schlaraffenland — Schlaraffenland.

Gebotene Tauben in langsamem Flug —  
Geistlose Fische in dichtem Zug —  
Die Flüsse waren voll feurigem Wein,  
Gespickt und geschmort tief Hase und Schwein.

Nach allen diesen Herrlichkeiten  
Brauchte man nicht 'mal die Arme zu breiten:  
Man saß begladigt, dick und saul,  
Und alles floß ins geöffnete Maul.

Es war einmal? Ach nein, es ist!  
Ein jeder kann es heut' zur Frist  
Betreten. Nur sei er allemal  
Vorichtig in der Eltern Wahl!

Es siehet heute offen wie je  
Den Nittern vom strogenden Portemouille —  
Nur daß man's heut' statt Schlaraffenland  
Die „gottgerollte Ordnung“ benannt!

### Ein neuer Erwerbzweig.

Wie die Zeitungen zu erzählen wissen, hat  
die gefeierte Sängerin Adelina Patti ihre Kette  
an einen amerikanischen Geschäftsmanu für den  
Preis von 1 1/2 Millionen verkauft. Was der  
Unternehmer mit dem Organ, das ihm nach  
dem Tode der Diva ausgeliefert werden wird,  
anfangen will, ist bisher nicht bekannt ge-  
worden, wohl aber hören wir, daß eine An-  
zahl mehr oder minder berühmter Zeitgenossen  
den Entschluß gefaßt hat, dem Beispiel der  
Patti zu folgen und ebenfalls diejenigen Glied-  
maßen oder Organe, denen sie bei Lebzeiten  
ihre stärksten Erfolge zu verdanken hatten, auf  
den Markt zu bringen. Ein flattisches Angebot  
von menschlichen Körperteilen, lieberach nach  
dem Tode des Verkäufers, liegt bereits vor.

Ein Reichskanzler a. D. bietet zu verhältniß-  
mäßig billigen Preise seine Haut an. Dasselbe  
hat nach der verbürgten Aussage des Besitzers  
die Dicke eines Rhinerosköffels. Es leistete  
ihm während seiner langjährigen Amtsführung  
unsägbare Dienste in den peinlichsten Situa-  
tionen und dürfte auch später in höheren und  
höchsten Beamtentreisen noch mannigfache Ver-  
wendung finden können.

Ein deutscher Fürst offeriert seine drei  
Schwaufringer. Sie sind durch angestrengten  
Schauspiel in sehr schwierigen Fällen un-  
gewöhnlich stark entwickelt und von unbeschra-  
nkter Handhabbarkeit.

Ein Beamter der politischen Polizei ist ge-  
neigt, seine rechte Hand an den Meißelbetenden  
zu verkaufen. Er hat mit diesem Körperteil,  
obwohl er erst zehn Jahre im Dienste ist, nach-  
weislich bereits 4887 amtliche Mißgriffe aus-  
geführt und ist körperlich und geistig noch sehr  
räftig.

Ein Balkanfürst bietet seinen Schlaf aus.  
Zahlreiche Insektenjammer haben sich bereits  
um das wertvolle und reichhaltige Objekt be-  
worben, doch ist die geforderte Kaufsumme  
vorläufig noch zu hoch. Die Insektenjammer hoffen

aber, den Gegenstand über Jahr und Tag aus  
den Händen der königlichen Leibwache erbe-  
lich billiger zu erhalten.

Ein getränktes Haupt offeriert sein Gehirn.  
Es ist nur klein, aber garantiert von Gottes  
Gnaden und liefert Interessenten den deut-  
lichen Beweis, mit wie geringer Gehirnmasse  
ein großes Volk monarchisch regiert werden  
kann.

Auch sonst find die diesbezüglichen Offerien  
aus monarchischen Kreisen auffallend zahlreich.  
Wir entnehmen daraus mit Bedauern, daß  
das Herrschergewebe heute nicht mehr für so  
gut fundiert gilt wie früher und die Firmen-  
inhaber daher bemüht sind, ihre Geschäfts-  
freunde und Erben auf andere Weise sicher-  
zustellen. 3. 6.

### Aus den Notizen eines Junkers.

Die Weltgeschichte ist das Weltgericht, sagt  
man. Na, wir tennen Gott sei Dank noch eine  
Probe Advokatenkaffe, die geeignet sind, den  
Prozeß zu verschleppen.

Man nennt uns mittelalterliche Wegelagerer  
und Strauchdiebe. Aber wir haben uns sehr  
gebeihert: wir räubern nur noch auf parla-  
mentarischen Wege und lauern nur noch hinter  
dem Strauch der Geschäftsbörderung.

Unser Gemüt ist zart und lieblich wie die  
Virtenpfeile der Wertherzeit. So zum Beispiel  
fühlen wir uns schon vollkommen glücklich,  
wenn wir im Schatten einer königliche Fried-  
lich unsre Schätzchen scheren dürfen!

Der praktische Junker sucht bei der Regie-  
rung nicht erst lange nach der verwundbaren  
Achillesferse, sondern er tritt ihr ganz einfach  
auf die oft unentdeckten Trillernaugen.

Zu einem Volke, dem man das Geld aus  
der Tasche zog, muß man von „Finger Gottes“  
reden.

## Ordnungspartei.



„Schulgeld ist auch so ein Unfuss, der nur Unfrieden erzeugt und die gesellschaftliche Ordnung gefährdet. Was haben wir nötig, den zukünftigen Arbeiter auf seine Gesundheitspflege aufmerksam zu machen!“

## Der heilige Crispinus.

Ihr frommen Christen, nun ruhet Hurra!  
Der heilige Crispinus ist wieder da!  
In Donauschingen in der Stadt  
Der Heiligen man verpöret hat.  
Ihr wißt wohl, dort hat es gar sehr gebrannt,  
Das ganze Städtlein in Flammen stand  
Und weislich ging der Schrei der Not,  
Viel Arme hatten kein Obdach und Brot.  
Viel Spenden wurden zusammen gebracht,  
Mißglückte Herzen waren erwacht  
Und unsichtbar auch am Orte erschien  
Der güte Helfer, der heilige Crispin.  
Die alte Legende von ihm erklärt,  
Wie er den Armen zu helfen begehrt:  
Dem Reichen der Heilige das Leder nahm,  
Daß der Arme davon Schuhe bekam.  
Jeboch es ändert sich stets die Zeit,  
Verschont bleibt auch nicht die Heiligkeit,  
Und der Wohlthätigkeit übet so gern  
Crispinus, der ist geworden modern.  
Er muß unterwerfen, er weiß nicht wie,  
Sich den Befehlen der Ökonomie.  
Auch er spürt härter wie ehemals  
Die Attraktionskraft des Kapitals.

Vom Leder, das für die Armen bestimmt,  
Der gute Crispinus ein groß Teil nimmt  
Und macht den Reichen davon die Schuhe —  
Die ganze Welt sieht ihn staunend zu.  
Nachdem es Crispinus also gemacht,  
Verläßt er das Städtlein mit Bedacht,  
Es wissen von des Heiligen Spur  
Die allerfrommsten Christen dort nur.  
Man wird an ihn denken noch lange Zeit  
In der Donauschinger Christenheit;  
Sie streiten heftig darüber, was nun  
Das nach solchem großen Ereignis zu tun.  
Recht guten Rat geb' ich ihnen jetzt:  
Dem heiligen Crispinus ein Denkmal setz!  
Wie er das Leder repariert,  
Sich darauf besonders sehr ausgeföhnt.  
Und wie er die reichen Leute beschuß  
Litt Kosten der anderen! Das wird euch,  
Dann habt ein Verdienst ihr euch reserviert:  
Ihr habt einen Heiligen — modernisiert. S. 37.

## Christliche Befinnung.

„Denken Sie sich nur, Herr Amtsbruder,  
gestern hat schon wieder ein Gutsherriger einen  
Landarbeiter, der mit seinem Lohn nicht zu  
frieden war, kurzerhand erschossen!“  
„Ja, es ist wirklich schrecklich, daß es unter  
den Arbeitern so viel auffässige und unzu-  
friedene Elemente gibt.“

## Lieber Jacob!

Es kam der Beste nicht in Frieden leben, wenn  
er die bösen Sozis nicht jessält. Da sitzt nu  
de langen Jahre schon in en Berliner Majstrats-  
büroo ein Jemietömsch, den man a' jar nich  
anschen tut, wat er uff det Staatsverhaltende  
Jebet schon for Leistungen hinter sich hat.  
Wünter heest er, un frieher war er Schang-  
darm da hinten bei die rheinländischen Schlot-  
barone, un sein Verdienst is et zuzuschreiben,  
det mehre von die roten Bergarbeiters nich  
blos int Rittchen, ne, gleich wejen Meined  
int' Zuchtbaus jetommen sind, von denen der  
eene, well er vor zwanzig Jahre zu die Kaiser-  
delejerente jeherte, oben janz befonders nett  
ankjereidet war.

Au is et ja keen Wunder nich, det so 'ne tichtige  
Kroft non en findigen Kopp in 'n Berliner  
Majstrat jeangelt wor'n is. Dieser Schang-  
darm von damals, uff den sein Ged. de Jes-  
schwornen Häuser jebaut ham, is aber vor en  
paar Wochen selber mit izend eenen von die  
Innamehntschleiten jekomme.  
Wier joll et nu nich wundern, wenn  
sich ooch jes wieder erjibt, det nich Wünter,  
sondern die Leite, die ihn anjeiget ham, de  
Schuldjien sind, un der schuldbos verlosste Be-  
amte als Ehrenpflaster dann den Majstrats-  
ratsittel uffjehängt kriegt. Un wenn nu de  
roten Wieder meenen, det et von wejen diese  
Kleinigkeit zu 'ne Ehrenrettung von die damals  
verurtelten Bergarbeiters kommt, denn wer'n  
se sich wohl heftig schneiden. Denn eener von  
die obersten Grundzüge in Preußen is, det en  
Beamter niemals falsch schneiden tut.

Dann bejreife ich ooch jar nich, wat selbst  
de bürgerlichen Wünter sich so mächtig über  
den hochseligen Fürsten Pleß uffhalten, von

## Obelspäne.



Jetzt, lieber Michel, ist es Zeit,  
Erwach aus deinem Duse!,  
Lach brennen nur die Junker du  
Den schlechten, teuren Fusel!

Und laß ihn stehn! Sie mögen ihn  
Dann trinken selbst zur Labe;  
Verabreicht hast du ihnen dann  
Die rechte Liebesgabe.

Der Freimann lernte allerlei in der konser-  
vativen Dressur: einmal das Apoptieren —  
und zweitens, daß er die Beute nicht an-  
schneiden darf.

Das Deutsche Reich gleicht einem modernen Hotelpalaß, den man  
bewundert, ohne zu ahnen, daß er von Hypotheken fast erdrückt wird.

Der Freimann streitet ihn und her,  
Wie er sich jetzt vereine —  
Ach ja, die Mullen seh' ich wohl,  
Doch Memer seh' ich keine.

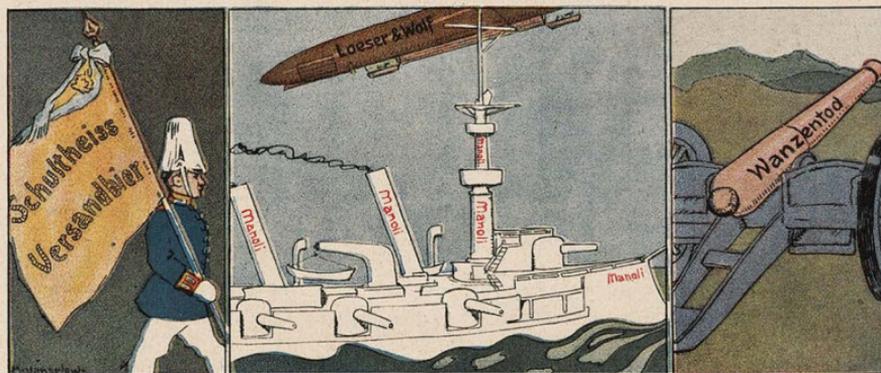
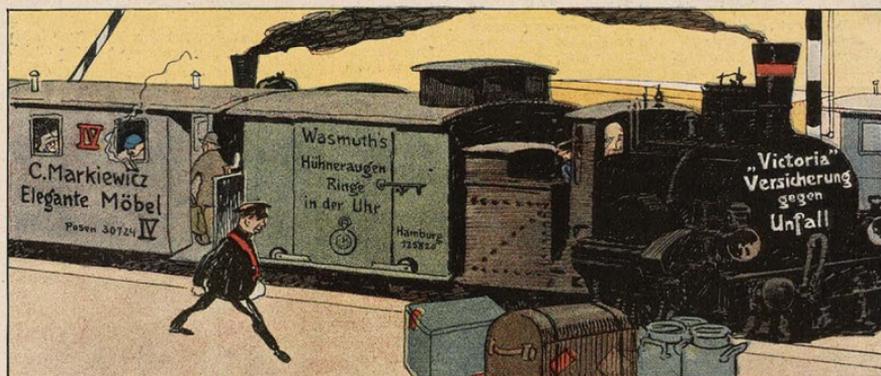
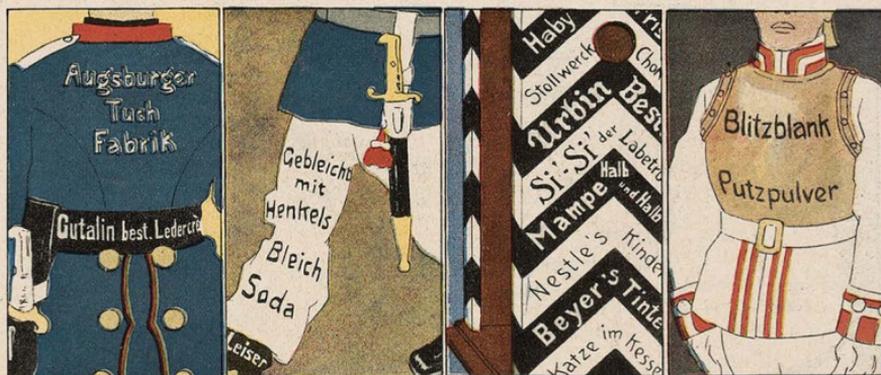
Unter den Efelsfußtritten des Staates erwacht der politisch schein-  
tote Spießbürger wie ein brüllender Löwe.

Es gibt Leute, die gewohnt sind, daß man ihnen Sand in die  
Augen streut. Aber wenn man statt dessen gleich Pfeffer nimmt,  
werden auch sie schließlich wütend. Ihr getreuer Säge, Schreiner.

den reichlich bei 'ne Gerichtsverhandlung raus-  
jetommen is, det ooch in die höchsten Regionen  
det deutsche Jemietömsch 'ne Heimtätig hat. Der  
verheirate Fürst hat nämlich außerdem noch  
'ne Braut, mit die er en bisen uff Meien jesehen  
will. Damit der jute Ruf von seine Braut nu  
nich in 'ne jeringalen anjetastet wer'n kann un  
sein eigener Ruf ebenfalls ohne Offenden bleibt,  
hat er zwee Tage for die Hochzeitsfeier dasor  
jeforgt, det det brave Mächen verheirate wird.  
Janz nich mit ihm, aber doch mit en andern,  
der for en paar braune Lappen det Ehrenamt  
zu übernehmen bereit is. Damit war die bür-  
gerliche Ordnung wieder herjestellt; un da et  
die Braut eger war, mer de ehelichen Pflichten  
an ihr erfüllte, hätte det erst recht for die  
Öffentlichkeit gleich bleiben sollen, denn in Fa-  
milienjank soll man sich nich hineinmengen.

Durch sovat kann überhaupt die bürgerliche  
Weltordnung niemals jefört wer'n, un sürstliche  
Meisen bringen je ooch nich in übeln Ze-  
ruch; un Schaben kann sie befamtlisch blos  
durch de rote Belt leiden, die noch immer unser  
Brot durchjehet.

Det hat janz jroarjich der Amtsboorsteher  
Seemann det Müttich bejreiffen. Det is die  
Zeitung, wo unser Freund u. Sende-  
brand un der Saka als Herr un Jebietter de  
deutschen Reichsanzers führt; un in so en  
Revier is die Ordnung selbsterwählend janz  
befonders schupbejreiffig. Als da nu de Noten  
reichlich 'ne Berfammlungen obhalten wollten, jagte  
Leimann: Ne, is nich, denn hier ham de Leite  
de Scharlachepidemie! Keen Mensch int Dorf  
hat zwar 'ne Ahnung von Scharlach, aber det  
lag blos daran, det et en jensöhnlichen preu-  
ßischen Untertan allemal nich leicht fällt,  
de Bedantkombinationen von en Amtsboorsteher  
in die nächste Nachbarschaft von en konser-  
vativen Parteiführer zu bejreiffen. De Leite in die  
Zeitung waren ebend schon so rot, det man et  
for Scharlach annehmen konnte, un weiter hat der  
Amtsboorsteher Leimann ooch jar nicht jement.  
Siehte, Jacob, det so jehete preußische  
Beamte dann der preußische Staat noch lange  
nich verderben, un in diesem Sinne jreift Dir  
Dein jreterier Zeittijst Kraus,  
an'n Jörlicher Wahnhof, gleich links.



Zukunftsprojekte zur Sanierung der Reichsfinanzen durch Vermietung staatlicher Reklameflächen.

Illustrierte

# Unterhaltungs-Beilage

o Nr. 604 10

o des Wahren Jacob o

o 1909 o

Von einer vornehmen Universität.



„Meine Herren, im Zeitalter der Erfindungen nimmt dieses Geschlecht den ersten Platz ein: der Vater hat eine Barttracht erfunden, der Sohn Knöpfe.“

# ☪ An den Parteitag. ☪

Seid uns gegrüßt! Aus allen deutschen Staaten,  
Aus allen Gauen strömet ihr herbei,  
Mit ernstem Sinn zu richten und zu raten,  
Heerschau zu halten über die Partei;  
Ob's irgendwo an Wehr und Waffen fehlet,  
Ob noch der alte Geist die Reihn erfüllt,  
Die feste Rüstung noch wie einst gestäblet  
Und blank und fleckenlos der Ehrenschild.

Ihr füllt und bessert aus, wo Lücken klaffen,  
Wo Reihn wanken, richtet ihr sie auf,  
In unsre Hände gebt ihr neue Waffen  
Und neue Ziele stellt ihr unserm Lauf.  
Zu kühnem Vormarsch weist ihr uns die Wege,  
Zu frischem Kampfe ebnet ihr das Feld,  
Daß unser Siegeszug wie Sturmwind fege,  
Licht, Glück und Freiheit bringend, durch die Welt.

Gefahren drohen uns von allen Seiten,  
Auf unsern Pfaden türmt sich Stein und Dorn,  
Und jeden Fußbreit Lands gil't es zu erkreiten,  
Und Opfer fordert jeder Schritt nach vorn;  
Und keine Hilfe naht im Schlachtgewühle,  
Kein Bundesgenosse rings im weiten Feld —  
So dringen vormärts mir zu unserm Ziele,  
Allein auf uns und unsre Kraft gestellt.

Uns schrecken weder Mühen noch Gefahren,  
Kein Hindernis hemmt uns in unserm Lauf,  
Und keine Macht der Welt hält unsre Scharen  
Im Vormärtsmarsch zum letzten Ziele auf. —  
Doran denn, Führer, kundig und besonnen,  
Ins Land der Zukunft weist uns den Pfad!  
Und siegesfroh mit feinen Sturmkolonnen  
Folgt eurem Ruf das Proletariat!

## Leipzig.

Leipzig, der Ort unseres diesjährigen Parteitags, liegt in einer nach allen Richtungen endlos sich ausdehnenden Ebene, aus deren Fläche nur der Kasturm und der weithin durch Kluge und Nase wahrnehmbare Scherberg sich erheben. Unmittelbar an die Stadt grenzt das berühmte Hofetal, so genannt nach dem während der Feiähjahrzeit in unübersehbarer Menge hierherblühenden und duftenden Knoblauch. Nicht weit vom Hofetal liegt das herrliche Winckenau — weit bekannt wegen seines ewig blauen Himmels und seiner intensiven Giegenzucht.

Die Bewohner Leipzigs gehörten schon in alten Zeiten zu den ärspersten und freigeistlichsten Volkstämmen Deutschlands. Es ist bekannt, daß sie sich im Altertum hauptsächlich von Seccuberei ernährten und auf den die Stadt umgebenden Feldern zahlreiche blutige Schlachten geschlagen und jeden Feind in die Flucht getrieben haben. Heute haben sie in ihrer natürlichen Wildheit etwas nachgelassen, obwohl ihren Charakter noch immer nicht leicht zu trauen ist. Wo das Banner des blauen Affen (das Wappentier Leipzigs) weht, da mag der Fremdling auf seiner Hut sein, und auch sonst ist im Verkehr mit den Eingeborenen besondere Geflechts äußerste Vorsicht geboten. Es kommt vor, daß sie den nicht abendenden Gastfreund unter allerhand löblichen Vorpiegelungen in abgelegene Gegenden ihres Hinterlandes verschleppen, wo von künftigen Ankniffen nach uralten, der Sage nach von Zeit herkommenen Rezepten ein furchtbares Gift, „Gosel“ genannt, zusammengebraut wird. Diese auf jeden Europäer unbedingt tödlich wirkende Flüssigkeit pflegen sie mit heimtückischer Freundschaft dem arglosen Fremden vorzusetzen, der schon nach dem Genuß weniger Tropfen die entsetzlichen Folgen verspürt. Andererseits sind die Leipziger aber auch wegen ihrer unbestechlichen Gerechtigkeitliebe im ganzen Vaterlande berühmt und geschätzt. Deshalb hat sich in ihren Mauern das Reichsgericht niedergelassen, welches bekanntlich die Pflegsstätte

des edelsten und feinsten Rechtsgeföhls in deutschen Landen ist.

Den Mittelpunkt der Stadt bildet der Marktplatz, einer der ehrwürdigsten Plätze Deutschlands. An der front des alten Rathauses, das hier steht, erblickt man einen felsamen kleinen Ausbau. Das ist der Pranger, an welchem die auf den mittelalterlichen Parteitagen zur Aburteilung gelangten Revisionisten kurz vor ihrer martervollen Hinrichtung dem versammelten Volk als abschreckendes Beispiel aufgestellt wurden.

Einen ganz eigenartigen Schmuck der Stadt Leipzig bilden die meist an verschwiegenen und nicht leicht auffindbaren Orten aufgestellten Denkmäler berühmter Eingeborener und anderer Monströsliden. Dazu gehört das in den Promenadenanlagen in der Nähe der Rhonastädte verstreute Monument des Ministers Sebastian Bach, das lange Jahre unter den Schlingengewächsen des dort wuchernden Unkrautes vergraben lag, ehe einer zu diesem Zwecke ausgerückelten Expedition seine glückliche Auffindung und Freilegung gelang. Auf dem Königspfad erblickt man August den Starken in Lebensgröße. Der ungeheure eratische Block, auf dem die Figur steht, gibt Zeugnis von der sabelhaften Körperkraft des allerverehrten Monarchen. Er soll das Felsstück einst bei einem Besuche der Stadt einem ungehorsamen Leipziger Stadtrat höchstselbst eigenhändig an den Kopf geworfen haben. Die abgeplante Kante läßt noch heute die Stelle erkennen, an der Kopf und Stein zusammenprallten. Der Stadtschwär erhobte sich erst nach mehreren Minuten, von dem ausgehenden Schwere und die holte war, daß die Leipziger Stadterwaltung seitdem nie mehr irgendwelchen Ungehorsam gegenüber allerhöchsten Wünschen und Befehlen zu zeigen gewagt, im übrigen aber auf die Widerlandsfähigkeit ihrer Rathsherrnschäbel noch sorgfältigere Pflege als vormals verwendet hat. Eine Sehenwürdigkeit ersten Ranges ist auch das Bahnenmann-Monument auf dem Zöpferplatz. Bahnenmann war bekanntlich der Erfinder der Homöopathie, und die Stellung, in der er hier verewigt ist, deutet in fei-

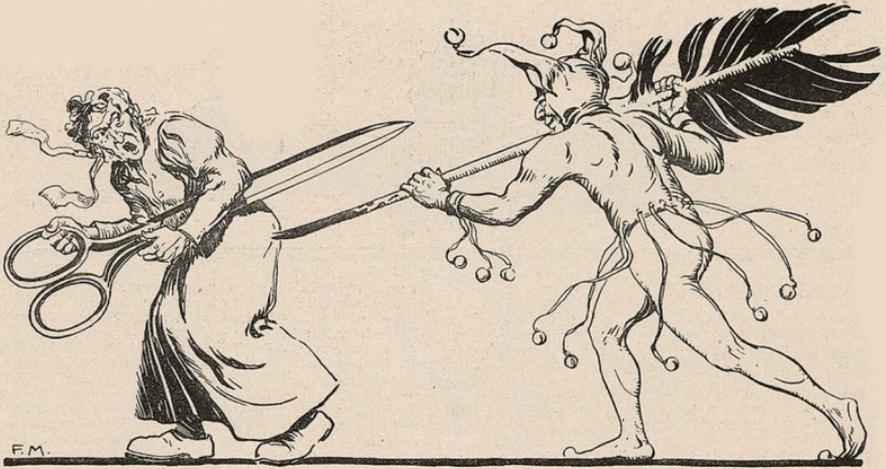
nmäßig symbolischer Weise darauf hin, welche außerordentlich durchschlagenden Wirkungen schon die winzigen Dosen des homöopathischen Heilverfahrens zu erzielen vermögen. An der Karl-Zachmigs-Straße erhebt sich das Bismarck-Denkmal. Es stellt den eisernen Kanzler in Bronze mit Dogge und Knüttel dar. Am unteren Ende des Sockels erblickt man einen Leipziger Genossen in Arbeitsbluse und Schutzfell, der in heiterster Zaune die Dogge und die Durchlaucht mit einem hingehaltenen Baumast zu neuen fucht.

Die Fauna Leipzigs ist sehr reichhaltig. Wägen gibt es in allen Stadtteilen, und auf dem Weib können mit Ausnahme der geschlichen Schönselt das ganze Jahr hindurch Fische geangt werden. In den Kreisen der Feinschmecker erfreuen sich die Leipziger Gerden und die Leipziger Schnepen einer besonderen Beliebtheit. Die erkeren findet man in jedem Restaurant, während die letzteren nur frisch-weise angetrossen werden.

Für die persönliche Bequemlichkeit der Parteitagsbelegerten wird in Leipzig jedenfalls alles beste gesorgt sein und den verschiedensten Ansprüchen nach jeder Richtung hin Rechnung getragen werden. Eine Eigentümlichkeit der Stadt sind die zahlreichen, von verschiedenen Straßen zugänglichen „Höfe“ (Auerbachs Hof, Klingsers Hof usw.), welche den in der Partei immer zahlreicher werdenden Hofgängen bequeme Gelegenheit zur Verfriedigung ihrer unabweisbaren Bedürfnisse bieten.

Angenehm des kriegerischen Ortsgeistes von Leipzig wollen wir schließlich noch die Hoffnung aussprechen, daß der Parteitag auf diesen blutbedingten Boden friedlich verlaufen und nicht zu einer neuen Leipziger Völkerschlacht werden möge.





Die Austreibung der Zensur.

## An die Alten!

Zum § 23 des Organisationsstatuts.

Stürmt im wilden Drang des März  
Neuer Frühlings durch die Lande,  
Ei, so läßt man unter Schergen  
Lösen ihn der Ordnung Bande,  
Läßt im Sturm die Scherben springen,  
Unbeforgt um das, was werde,  
Weiß man eines doch: Verjüngung  
Wird sich abermals die Erde.

Wir auch blieben, furchtgeboren,  
Drum im März unerschütteret,  
Piff der Wind uns um die Ohren —  
Wer von uns hat je gezittert?

Sturm? Schon gut! Nur Sonnenlächeln  
Scheint dem Wohlbesinden schädlich;  
Selbst ein Stürmchen zu entfächeln  
Müh'n wir drum im Lenz uns redlich.

Iwar, das allzu wilde Tanzen,  
Den und jenen hat's belästigt,  
Dennoch ward das Wohl des Ganzen  
Auch im innern Sturm gefestigt.

Welch ein wunderlich Bedanken  
Plagt darum euch, alte Knaben,  
Die „Kralceker“ wollt ihr henten,  
Am im Innern Kauf zu haben?

Noch ist Frühling, noch ist Stürmen,  
Noch ist täglich neues Gären,  
Mag da der Pfiffner schirmen  
Angstlich überkomm'ne Lehren!

Seid im Ernst ihr Geisteskenner,  
Dann bedenk't: Das Nieberträutlein  
Überläßt der wahre Denker  
In Bescheidenheit den — Wüttele! +

## Ostfelbische Schulpaläste.

„Donnerwetter . . . was Mäuse!! Warum  
schaffen Sie keine Klage an, Herr Lehrer?“  
„Ich trau' mich nicht, Herr Kreisfchul-  
inspektor!“

„Wiefo . . .?“

„Das Biest flattert nachher auß' Dach, und  
dann fallen die letzten paar Ziegel runter!“

## Vor neunzehnhundert Jahren.

Der bekannte preussische Historiker und Haupt-  
mann der Reserve Professor Dr. v. Schwanen-  
hals hat nach jahrelangem Forschen in den  
Archiven der Burg zu Nürnberg ein Stück  
mittelalterlichen Buchpapiers entdeckt, das  
sich bei näherer Betrachtung als ein Friesen-  
aus den noch fehlenden, längst verloren ge-  
gangenen Büchern des Dio Cassius erweist.  
Mit einem Schlage lichte sich nun das  
Funkt, das bis heute die Ereignisse kurz vor  
der Schlacht im Teutoburger Walde ver-  
schleierte! Der Fund bildet ein wahrhaftes  
Festgesetz für die gelehrte Welt aus An-  
laß der nationalen Detmolder Jubelfeier  
und lautet in wortgetreuer Uebersetzung wie  
folgt:

„Kapitel XXIII. Während aber nun der  
römische Feldherr Varus immer noch sorglos  
in seinem Sommerlager stand, kamen die  
deutschen Fürsten heimlich zusammen und be-  
ratheten sich, wie und auf welcher Weise sie ihn  
besiegen könnten.“

Kapitel XXIV. Und als sie nicht einig wor-  
den, da erlob sich der Herzog der Sigambrer,  
Quobar der Langmütige, und sprach zu Her-  
mann, dem mächtigen Herzog der Cherusker:  
Sieh! In meinem Heer dient ein Mann, der  
alles besser weiß wie alle andern. Und er  
macht viel von sich reden und sagt, daß er  
schon einen fertigen Kriegsplan habe.

Kapitel XXV. Da ließ Herzog Hermann  
diesen Mann holen. Und als er unter sie trat,  
bewunderten sie alle seine majestätische Art.  
Er aber setzte ihnen mit blühenden Augen  
und zahlreichen Worten und lebhaften Ge-  
berden seinen Plan auseinander, so daß sie  
an Ende alle bedachtam nicten.

Kapitel XXVI. Nur Herzog Hermann war  
immer noch etwas mißtraulich und fragte ihn:  
Welche Gewähr bietest du uns? Wo hast du  
überhaupt die Kriegskunst erlernt? — Da  
lächelte der kluge Sigambrer überlegen und  
entgegnete voll Würde: „O edler Herzog Her-  
mann, rede keinen Stuß! Ich bin doch der  
erste Hollenpoller!“

## Zeitgemäße Gedanken.

Wer den Herrschenden auf die nationale  
Leimrute getreten ist, braucht sich nicht zu  
wundern, wenn ihm nachher die Federn aus-  
gerupft werden.

Jeder elegante Staat engagiert sich eine  
Presse, die ihn Tag für Tag mit Drucker-  
schwärze die Stiefel putzt.

Zum Monotel des Junkers und zum natio-  
nalliberalen Kneifer gehört als Bundesgenosse  
die Zentrumsblöße. Sie wirkt beschaulich-philos-  
ophisch, und man hat's dabei doch gleichzeitig  
„hinter den Ohren“.

## Zur Warnung!

Der Hildenbrand, der Demokrat,  
Was macht' er?  
Im Schwabenland die Freveltat  
Vollbracht' er:

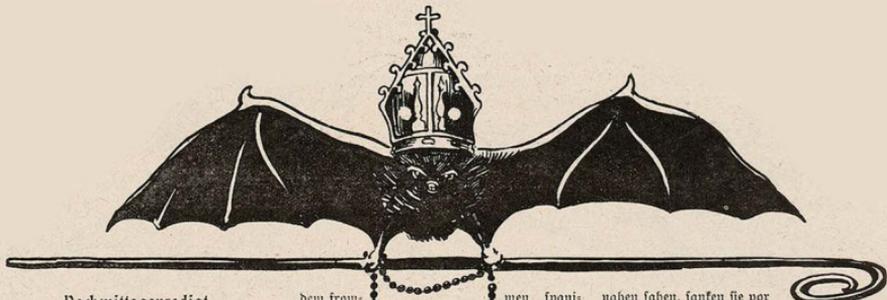
Mit dem Monarchen fraß er keck  
Zu aller Viedermänner Schreck  
Vom Elch die besten Hapen weg,  
Und die Kritik verlacht er,  
Das macht er!

Tat Hildenbrand, der Demokrat,  
Verrichten  
Allein die arge Freveltat?  
Mit nichten!

Mit sechs Kompliken seiner Art  
Macht' er zu Zeppelein die Fahrt,  
Nach Esche wischt' man sich den Bart,  
Den demokratisch-schlachten,  
In Äschen.

Weil Hildenbrand und Kompanie  
Vergessen,  
Den König samt der Monarchie  
Zu freffen

Bei solcher Prachtgelegenheit,  
Stehn sieben Galgen jetzt bereit!  
Dran hängt man zur geg'nen Zeit,  
Wer's recht und angemessen,  
Auch — Hessen!



## Nachmittagspredigt.

Teure Gemeinde! Wer kann es bestreiten? Erst ist das Leben und schwer sind die Zeiten, heftig bedrängt uns des Ewigen Zorn. Wehe, wir stecken in Satanas Klauen! Wehe, an Demut und gläub'gem Vertrauen Fehlt und gebriert es uns hinten und vorn!

Alle wüßten, alle hetzen, Jeder nörgelt, schimpft und schreit, Immer weiss man aussetzen etwas an der Obrigkeit! — Früher hatten wir in diesen Peinlichkeiten leichtes Spiel: Hut den Himmel ward verwiesen, Wenn's auf Erden nicht gefiel. Aber heut, geliebte Kinder, Mangelt jede Zuversicht, An der Erde lebt der Sünder, Hut zum Himmel schaut er nicht. Aller Glaubenspflicht entledigt, Wird das Herz im Dreck versenkt. Man verachtet unsre Predigt, Die den Blick nach oben lenkt.

Schlemmend und prassend genießt man das Leben, Aber dem Tiskus das Seine zu geben, Weigert der Bürger sich tödlichen Sinns. Trinken und rauchen will Schülze und Meier, Aber dem mahnenden Boten der Steuer Zahl't man nur flüchend den schuldigen Zins.

Doch was soll ich länger klagen? Fest vertrau' ich Gott dem Herrn, Der durch alle Not und Plagen Sandte einen Hoffungsstern. Blickt empor! Durch Wolkenhöhen Gilt das Schiff in stolzem Lauf, Und des Michels Flugen sehen Andachtsvoll zu ihm hinauf. Alle Unbill ist vergessen, Die auf Erden ihm geschah, Und was oben, wie dessen, Schall Hosanna und Hurra. Darum, christlicher Rhapsode, Preis den Retter, stark und klübn, Der den Himmel bracht' in Mode, Preis' den Grafen Zeppelin!

J. 5.

## U du glückseliges Spanien!

Eine Predigt, gehalten vom Jesuitenpater Ughold in Dummerstheim.

O Hispania, du glückliches, gottbegnadetes Land! Nicht umsonst gabst du seit Jahrhunderten ein herrliches Beispiel des Glaubens allen Völkern der Erde. Nicht ungelohnt sind gelieben die Scheiterhaufen, auf denen dein heiliger Zorn die Verächter der unfehlbaren Lehre vertilgt hat. Die Gebete, die unauflöslich aus deinen zahllosen Kirchen und Klöstern zum himmlischen Heiland emporsteigen, sind erhört worden.

Geliebte, rechtschlaubige Christen! Höret die Wunder, die Gott in seiner unendlichen Gnade

dem frommsüchtigen Volke Ein reißendes Gewand durch des Herrn, Männer in unsigen Mauern, Erge zu grauer Kirche schenken, rung der Werke Herzigkeit. Als die Heiden das sahen, empörte sich der böse Geist in ihnen; sie sammelten sich in Haufen und erschlugen die christlichen Männer.

Da ließ der junge, fromme König Alfonso, erfüllt vom heiligen Glaubensfester, einen Ruf ergehen an alle freitbaren Männer des spanischen Landes, zu frevelten die Frevelthat der Ungläubigen. Und jubelnd vernahmten es die bösen Hispaniens; aus allen Städten und Dörfern des Landes drängten sie freudig herbei, um in Kampfe gegen die Heiden Ruhm und ewige Seligkeit zu erwerben.

Als das der Böse sah, wollte er das Werk Gottes tödnen. Er spähet, wo er die Giftsaat in freier Empörung ausäuen könnte. Und er fand aufnahmehereiten Boden in der großen Stadt Barcelona. Dort hatten seine Sendboten, anarchischen und sozialistischen Irreführer, viele in Lipigkeit und Müßiggang lebende Arbeiter dazu verleitet, verbotene Schriften zu lesen, die ihren Glauben erschütterten und ihren Geist zu eigenmächtigen Denken aufschlachten.

In deren Herzen fuhr nun der Teufel und trieb sie an, den Ruf zum heiligen Kampfe zu misshaten. Als aber der erhabene Herr der geistlichen und weltlichen Würdigkeiten den Ungehörigen mit gerechtester Strafe drohte, da erwirft sie teuflische Wut. Sie bauten Barricaden und schossen auf die zu ihrer Niederwerfung ausgehenden Getreuen des jungen Königs. Ja, etliche von ihnen legten in satanischer Verblendung Feuer an die heiligen Klöster, und die frommen, nur auf wohlthätige Werke sinnenden Brüder und Schwestern der heiligen Erden dem Flammenob zu überliefern.

Da aber geschah ein göttliches Wunder. Als der Herr des Himmels die Not der Beinen gewahrte, sandte er in jedes der brennenden Klöster einen Engel in weißem Gewande. Der stand plötzlich mitten unter den betenden Ordensleuten und sprach: „Folget mir nach!“ Und siehe da, die Flammen teilten sich vor dem Engel des Herrn. Die frommen Väter aber schritten hinaus, ohne daß ihnen ein Haar verbrannt wurde.

Satan selbst aber sahete die Empörer weiter zu einem nur verhönten Kloster des heiligen Ordens Jesu. Als die der göttlichen Wissenschaft ergebenen Patres die Flammen heran-

men spanien erwiesen hat: cher Mann, wissen gerührt die Stimme sandte mutigen Land der heiden, um köstlichen ben, die er der wollte zur Förderung christlicher Barmherzigkeit.

nahen sahen, sanken sie vor dem Bilde der unbefleckten Gottesmutter nieder und flehten um Beistand in dieser großen Gefahr.

Und siehe, ein zweites herrliches Wunder geschah. Die Lippen der holden Himmelskönigin öffneten sich und sprachen: „Stehet auf und kämpfet!“ Da verwandelten sich die Kreuzigte in den Händen der Betenden in Gewebre und die Kofentränze wurden zu Gefhängen mit Dolchen und Schwertern. Von frühlichem Gottvertrauen erfüllt fürmten die frommen Männer den Wöferrichten entgegen und erlegten derer viele, ohne daß von ihnen selbst auch nur ein einziger verletzt wurde. Der Rest der Empörer aber wurde von den hüngeulenden Getreuen des Königs entwaffnet und ins Gefängnis geworfen.

Der junge, fromme König hielt nun Rat mit seinen Ministern, wie er die gefangenen Sünder bestrafen sollte. Einer der Ratgeber war aber ein heimlicher Freimaurer. In besah der Teufel und gab ihm ein, dem König zu raten, Milde walten zu lassen, da dieses der „christlichen Barmherzigkeit“ entspräche. Bevor sich der König aber entschloß, ob er dem Rat des heimlichen Liberalen folgen sollte, kniete er nieder vor dem Bilde des Getreuzigten und flehte um die richtige Einsicht.

Da geschah das dritte Wunder! Himmlisches Licht umströmte plötzlich den Leib des Getreuzigten, und seine Wunden begannen zu bluten. Der König aber erkannte daran, daß es Gottes Wille sei, das wider die heilige Kirche begangene Verbrechen durch das Blut der Schuldigen zu sühnen. Und alsdab ließ er durch seine Getreuen die Gefangenen zum Tode verurteilen und hinrichten.

Ihre Seelen aber fuhren zu denen der vorher gestürzten Empörer in die Höhe. Dort nahm der Böse die von ihm Verführten mit größlichem Hohngelächter in Empfang und überlieterte sie der ewigen Pein.

Das durch Gottes unendliche Güte gerettete Volk aber krönte in die Kirchen und dankte in heißen Gebeten für die himmlische Hilfe.

Geliebte Christengemeinde! Lasset auch uns Gott loben und danken. Wieder hat er ein namendes Beispiel aufgerichtet allen Ungläubigen zur Furcht, allen Gläubigen zur Stärkung. Wieder hat er durch herrliche Wunder, die der Alterweisheit liberaler Wissenschaft spotten, der Welt seine Allmacht offenbart. Wieder hat er gezeigt, wie herrlich er einem Volke zu lohnen weiß, das der heiligen Kirche in lindlichem Gehorsam dient und ihr den größten Teil seines irdischen Gutes opfert.

U du gesegnetes, glückliches Hispania! Diebung der Heiligen! Wüßten doch alle Völker der Erde deinem leuchtenden Vorbild nachzuehen!

Zeitig sind die Einfältigen! Amen! 23

# Aus der Zeit — für die Zeit.



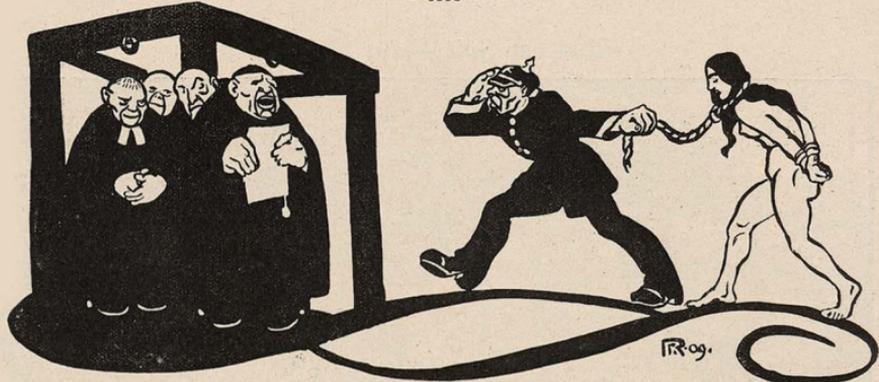
Der Transport des schweren Jungen.

„Wissen Se, wie ich mir vorkomme, Herr Wachtmeister?  
Wie der Zar uff Reisen!“



Ein Zukunftsbild.

„Bitte um Feuer!“



Der Sittlichkeitsparagraf.

## Eine frohe Botschaft.

Herr Oberlandesgerichtsrat Koeren, Mitglied des Reichstags und ruhmgekrönter Streiter gegen das Plakat in Kunst und Natur, hat sich jüngst zur Wundergrotte von Lourdes begeben.

Was wollte der wadere Mann dort? — So mag sich mancher gefragt haben. Leidet er an einem Gebreit des Teufels, für das er Heilung sucht? Oder wollte er dort seine Sammlung mit Bildern bereichern, wohlgeeiignet, die Fleischnest zu bekämpfen und alle Freunde an der Plakatur zu erlösen? — Nichts von dem trifft zu. Ein anderer, viel wichtiger Grund hat ihn dorthin geführt. Grotesk ist im Werden.

Herr Koeren hat die Reise unternommen im Auftrag jener vielbesprochenen Konferenz, die am Dienstag im heiligen Köln über die Stärkung des „echten“ Glaubens innerhalb der Zentrumsparthei beraten hat. Der gewiegte Jurist soll mit den geistlichen Eigentümern des Wallfahrtsortes einen Vertrag abschließen, zwecks Ueberlassung eines Teiles des Wassers, das in der Wundergrotte rinnt.

Seitler kannte man nur dessen außerordentlichen Gebrauch, durch den wohl alle kranklichen des herrlichen Leibes geheilt, aber nicht die Wäden der unsterblichen Seele befohen werden konnten. Nun aber ist der Weg gefunden worden, auf dem die Kraft des Wunderwassers auch zur Befreiung der Seele von aller Unreinlichkeit, insbesondere von der hässlichen Krankheit des Unglaubens wirksam gemacht werden kann.

Vange Jahre hindurch hat einer der frömmsten und glaubensfreiesten Männer um diese Offenbarung gerungen. Es ist der bodenreife Kommerzienrat Underberg, wenig nur genannt als Mitglied des preussischen Landtags, vielen aber bekannt als der Hersteller des allein echten Boonelamp-Bitterschnapies.

Die Gründung dieses beliebten Tränkeins war schon der erste Schritt auf dem Wege zur letzten, höchsten Erkenntnis. Manches hat gewiß schon gemerkt, wie der Genuß eines Boonelamp nicht nur den Körper, sondern auch die Seele heilsam beeinflusst. Die irdischen Sorgen verlieren ihre Schärfe. Ein geistiger Rauch erhebt sich in seinem Innern, der sich bei Genehmigung mehrerer Boone-

lämpen bis zu einer gewissen Art religiöser Stimmung steigert.

Diese Wirkung allein war es ja auch, die den frommen Mann zu der Verkstellung der föhlichen Klugere veranlaßte. Weit abgewandt allem Trachten nach irdischem Geld und Gut kam er durch das Studium der Geschichte jahrelanger Erdenüberlieferungen auf diesen Weg, dem Herrn zu dienen. Indem er in das innerste Wesen der Benediktiner, der Chartreusen, des Karmelitergeistes und anderer hervorragender geistlicher Werke berühmter Klöster einzudringen sich bemühte, ging ihm eine Ahnung auf von dem geheimnisvollen Zusammenhang zwischen Weingeist und Weltgeist.

Einen mächtigen Ansporn, diese Forschungen mit erneuter Energie aufzunehmen, gab ihm das wunderbare Schwewerfinden der Zentrumsmänner und der Konservativen im Zeichen des Schnapies. Offenbarte sich hier nicht wieder deutlich der metaphysische Zusammenhang zwischen dem konservativ-keritalen Weist und den materialisierten geistlichen Essenzen?

Erforderlicher Lohn ward dem unerwüchlichen Erforscher gutteil. Nach langem Gebet in tiefes Sinnen versunken, hatte er plötzlich eine Vision. Eine weiße Frauengestalt lag aus einer dunklen Wolke empor, in der Hand eine Schale haltend, schmeckte sie an seinem Stirnriß zu und gab eine bette Flüssigkeit in die dort stehende halbleere Flasche.

Herr Underberg fuhr in freudigem Schreck empor. Kein Zweifel, es war die Gnadenpenden von Lourdes, die ihr föhliches, mit der Kraft der Glaubenserneuerung begabtes Wasser mit dem Geist des Boonelamps vermählte. Sofort füllte der fromme Mann ein Glaschen mit der neuen Mischung und schlürfte sie hinab. Ein wöllustiger Schauer tiefer Glaubensseligkeit durchrieselte ihn, und süßer Wehrauchdunst erfüllte das Gemach.

Man kann sich schwer die Jubelstimmung vorstellen, die die Männer der Hlerdiensttag-Konferenz empfanden, als ihnen Herr Underberg die herrliche Entdeckung mitteilte und aus der mitgebrachten Flasche jeden eine Probe des Wunderbitter spendete. Herr Underberg, ein achtungsvoller, geachteter Dr. Ritter war außer sich vor Freude, daß auch er Bitter heisse. „Jeder andere Bitter“, rief er in höchster Ekstase, „ist im Vergleich zu diesem so wertloses, verwaschenes Zeug, wie die allgemeine

christliche Weltanschauung im Vergleich zum alleinchten Glauben.“

Sofort wurde beschloffen, eine G. m. b. H. (Gesellschaft mit bitterfüßem Himmelstrank) zu gründen, die die Verfüllung und den Vertrieb des Wunderbitters in größtem Maßstab organisieren soll. Herr Koeren aber erhielt den ehrenvollen Auftrag, nach Lourdes zu gehen, um dort die nötigen juristisch-geschäftlichen Schritte zu tun.

Auch über den Namen des Glaubensbitters einigte man sich rasch. Auf Vorschlag des anwesenden Jesuitenpaters Fried wurde einstimmig beschloffen, ihn den Namen „Jesuitenbitter“ oder „Jesuitengeist“ zu geben.

„In Zeichen des Jesuitengeistes“ werden wir siegen! — mit diesem Ruf trennten sich die Erneuerer des alleinchten Glaubens. Bald werden die Kinder der Welt die Wahrheit dieses Rufes an sich erfahren. Nicht mehr langwierige Belehrungen, Hasen und schwere Prüfungen werden nötig sein, um Heben und Abtrünnige dem echten Glauben wiederzugewinnen. In der Zeit der Witzhüge und Witznachrichten haben sich jene aus der Volkstafschzeit flammenden Belehrungsmethoden längst als veraltet erwiesen.

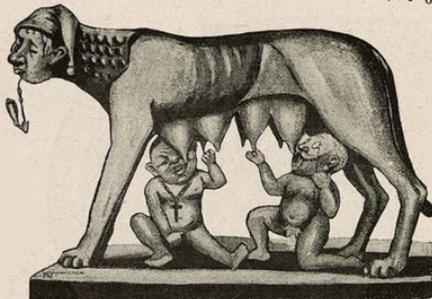
Die neue Methode wird sich im Sturm die Welt erobern. Einen kleinen „Schneiter“ morgens nach dem Aufstehen oder abends vor dem Schlafengehen — wer möchte nicht gern dieses letzte tägliche Opfer zur Gewinnung und Sicherung des redsten Glaubens bringen!

Dabei hat die Hlerdiensttaggesellschaft in erdmitigster Selbstlosigkeit beschloffen, den Preis des „Jesuitenbitters“ nicht höher zu setzen, wie der des seitigerigen Boonelamp war. Auch die Devise soll dieselbe bleiben: „Semper idem!“ Auf deutsch: „Nimmer der nünftliche Schwindel!“









Romulus und Remus.

Musik-Instrumente u. Saiten aller Art  
direkt aus der Fabrik zu billigsten Preisen

Katalog gratis u. fr.

**Lederer & Krainberg**  
Markneukirchen (Sax.) 16.

**Stottern!** Das Rästel ist gelöst!!!  
Zuerstichtig  
gut. Wuttig  
30 Wenna. H. Muck, Berlin W. 560,  
Rettelbedr. 24, (eig. Idno. Zott.)

**Hygienische**  
Bedarfsartikel z. gesundheitl.  
Neuester Katalog m. Emp. viel. Aerzte u.  
Prof. grat. u. fr. H. Unger, Gummivarwa-  
fabrik, Berlin W. 5, Preisbrosch. 192.

**Trinken Sie gern** einen hochfeinen, unverfälschten Kognak,  
Rum, Brantwein, echten Likör, Punsch  
od. sauerfrisches Bier, erfrischendes Lim-  
nade, Wein od. drgl., so werden Sie nicht ihr Geld fort für hoch-  
verseuerte, d. Zwischenhandl. verzeigte, od. sehr minderwertige  
fertige Fabrikkate oder geringere Essenzen m. Bestellen Sie sofort  
das wertvolle, 1925: **Die Destillation im Hause**,  
illust. Rezeptbuch  
1925 50 Pf., 12. Aufl., eine höchst vollkommene Sammlung nur wirk-  
lich prakt. erprobter, veltausendfach bewährter Rezepte  
zur sofortigen mißlosen Selbstbereitung aller Getränke.  
Hierdurch sparen Sie viel Geld u. haben den unerschätzbaren Beweis: Absolute Reinheit  
u. nur allerbeste Qualität. Geg. Einsendung v. nur 50 Pf. in Marken direkt v. Verleger  
MAX NOA, (Gesamhändler d. Getränke-Industrie, Berlin N. 2, n. Lohsestr. 5.  
Prospekt mit Rezepten zur Information versende kostenfrei.

**Neue Welt-Kalender**  
für das Jahr 1910  
54. Jahrgang • Preis 40 Pf.  
Su Bestellen durch  
**Paul Singer, Stuttgart**  
Verlagsanstalt, Buchdruckerei.



Deutsche erstkl. Roland-Fahräder,  
Motorräder, Näh-, Sprech-, Schreib-  
u. Landw.-Maschinen, Uhren, Musik-  
instrumente u. fotogr. Apparate auf  
Wunsch auf Teilzahlung. Anzahl. bel  
Fahrerwagen 200 M. an. Kommt Abzahl.  
von 7 M. an. Bei Barzahlung liefern  
Fahrerwagen v. 50 M. an. Fahrrad-  
zubehör sehr billig. Kataloge kost-  
los. Roland - Maschinen - Gesellschaft  
in Köln 534.

Ziehung garant. 28. Sept. 1909.

**Geld-Lotterie**  
zugunsten des Kirchenbaues  
in Metzingen.

1942 Geldgewinne ohne Abzug  
zahlbar mit Mark

**40000**  
Hauptgewinne Mark:  
**15000**  
**5000**  
**2000**  
etc. etc. etc.

Losse à M. 1.—, 13 Lose M. 12.  
Porto u. Liste 20 Pf. extra, empfielht  
**Eberhard Petzer, Stuttgart**  
Kanzleistraße 20  
u. Königstraße 13.

**Adam's**  
Präzisions-Uhr  
Die Beste!

Reich illust. Kataloge  
über Wand- u.  
Taschenuhren  
Gold- u. Silber-  
waren Ketten  
Ringe, Brillan-  
ten etc. gratis!

Soliden Personen  
überall hin gegen  
bequemste  
**Monats-  
Raten**  
ohne Preisaufschlag!

Vertreter gesucht!

**otto Jacob,**  
Sohn  
Friedenstr. 8  
Berlin 152

**„Scheint“-Pistole D. R. G. M.**  
atmosph. gestempelt, mit Scheint-Patronen  
D. R. Patent, macht jeden Gegner sofort kampff-  
unfähig ohne tödliche oder körperl. Verletzung.  
Beste u. zuverlässigste Taschen-Verteidigungs-  
waffe bei Überfällen. Zu Tausenden zur best.  
Zufriedenh. Gebrauch. Preis nebst 10 Patron.  
im Karton Mk. 4.50. Prospekte gratis. Haupt-  
katalog über Schusswaff. all. Art an jedermann  
gratis und franco ohne Kaufverzug.

**Gewehrfabr. H. Burgsmüller & Söhne**  
Kreuzensen 225 (Harz)  
Lieferanten vieler fürstlicher Häuser.

**So lange ich denken kann,  
war ich nur ein halber Mensch.**

Ich bin fett und abgemagert gewesen, hatte, obwohl ich nicht  
zu stark war, immer Blutenblut in mir und bei 200. Das ganze  
Jahr war ich in ärztlicher Behandlung, nahm alle möglichen blut-  
lösenden Mittel ein, aber ohne dauerhafte Wirkung. Mein Blut  
war bei Zeit wurde ich melancholisch, bin dreimal von mir selbst für  
mich 30 Pfunden künstlicher Stahlbrünnen: schon nach der 5.  
Pfunde bemerkte ich eine wesentliche Besserung. Ich wurde fröhlicher,  
lebensfr. Nachdem ich alle Pfunden verbraucht hatte, war ich  
ein anderer Mensch. Wenn ich mich abends in Bett lege, war  
ich nicht so müde als früher, wenn ich morgens aufstehe, und bei  
dem ich nicht 1000 Jähren unverbesserten Besserer. — „Wohin  
fahre ich Jähren mit, daß ich eine Zeit gebraucht und die erfrische-  
nde Hilfe gefunden habe.“ — „Das Rästel ist mir ein rettender Boten-  
bote, bin ganz glücklich, daß es mir so gut geht.“ — „Der Stahl-  
brünnen hat bei meiner Zeit bewirkt.“ — „Es ist für  
alle Leute eine wahre Wohltat.“ — „Das Rästel ist einfach zu  
haben und leicht einzusetzen in keiner Zeit bedürftend auf der ganzen  
Welt.“ — Solche Blicke der Besserung nach ergründeten  
Sturen sind der beste Beweis für die trefflichen Eigenschaften dieser  
Bismute. Zutrifft in jedem mit künstlicher Stahlbrünnen warm  
empfohlen. Keine Beeinträchtigung. Beschädigte Mittelungen der  
Sauerstoffe und Ammoniumsgebiet kostenlos durch die Verarmung  
des künstlicher Stahlbrünnen in Zifferblatt SW. 175.

**Sanitäre Artikel**  
zur Gesundheitspflege  
sämtl. elektr. chirurg. Ban-  
dagen-Artikel.  
Illust. Preisliste  
gratis u. franko.  
Josef Maas & Co. Berlin 53  
Oranienstraße 108  
Gummiwarenfabrik.

**Komplettes Küchenbesteck nur Mk. 3.50**  
gegen Nachnahme. Porto extra.

Nebenstehender  
hübscher Besteckkorb  
aus grün lackiertem  
Dreieckblech,  
25x16x4 cm gross,  
enthaltend:  
1 gutes Brotmesser,  
1 Küchenmesser,  
1 Messerstab,  
mit blau polierten Klängen,  
6 Stück Tafelmesser,  
geschliffen, fein vernickelte  
und verzierte Hefte, mit blau  
polierten Klängen,  
6 Stück Essgabeln, 6 Stück  
Esslöffel, 6 Stück Kaffeelöffel,  
alle fein verzierte Hefte mit silberähnlichem Glanze, mit der Inschrift  
„Guten Appetit!“

Katalog, illustriert, unserer sämtlichen Waren umsonst und portofrei.

**E. von den Steinen & Cie.,** Stahlwarenfabrik  
und Versandhaus.  
Wald b. Solingen 286.

**„BENEFACOR“** verfertigt das  
Prinzip

**Schultern zurück, Brust heraus!**  
bewirkt durch seine einstreiche Konstruktion  
sofort gerade Haltung ohne He, erwidert die Brust!

Best. Erfind. f. eine gesunde, militärische Haltung.  
Für Herren und Knaben gleichzeitige Ersatz  
für Hosenträger.

Preis Mk. 4.50 für jede Größe. —  
Bei sitzender Lebensweise unentbehrlich. Mass-  
ang.: Brustform, mäßig stark, dicht unter  
den Armen gemessen. Für Damen ausserdem  
Tallverweise. Bei Nichtkäufern. Geld zurück!

Man verlange illustrierte Broschüre  
**E. SchaeferNehf., Hamburg 92.**

Schätzung.



„Le Summe dieser Stücke läßt sich nicht sicher bestimmen — aber ihre Zahl erreicht fast die Höhe der Summe des Deutschen Reichs.“

**Zauber** Apparate u. Kinematographen für Privat- u. Hofball-Vorstellungen. Preisblätter gratis u. fr. Wils, Behne, Magdeburg 1. Jakobstr. 7.

**Echt silberne Remontoir-Uhren**

garantirt gutes Werk, 6 Rubis, schönes starkes Gehäuse, deutscher Reichstempel, 2 echte Goldränder, Feuille-Griffblatt, Mk. 10.50. Dieselbes mit 2 echt silbernen Kapellen, 10 Rubis, Mk. 13.—. Schlechte Ware führe ich nicht. Meine silbernen Uhren sind wirklt. gut abgezogen u. genau regulirt; ich gebe daher reelle 2-jährige schriftliche Garantie. Versand gegen Nachn. oder Postzahlung. Umfassend gestattet oder Geld sofort zurück, somit Bestellung bei mir ohne jedes Risiko. — Reich illust. Preisliste über alle Sorten Uhren, Ketten, Goldwaren, Musikwerke, Stahl- u. Lederwaren gratis u. franko.

**S. Kretschmer,**

Uhren, Ketten und Goldwaren en gros, Berlin 532, Neue Königstrasse 4. Reelle u. wirklich billige Bezugsquelle für Uhrmacher und Wiederverkäufer.



**MEINEL & HEROLD**  
Hornmontelohr, Ringenthal (Sa.) 90°C liefern 3, 4, 6, 8, 10, 12, 15 u. 3-reihige Cornomphonien in 16 verschiedenen Größen. Billigste Preis. Cornomphon nach Wiener Art. Windharmontelohr, Wandmontelohr, Wandtasten-Melodeon, Silberröhre, Cornomphon, Ziehorgel, Klavier, Orgel, Harmonika und alle Sorten. Über 4000 amtlich beglaub. Patentgegenstände. Reichliche Katalog an Beckermann frei.

Nebenverdienst d. schriftl. Arb. Vertr., handl. Tätigkeit 2-3 Mk. täglich. Näheres „Vermittler“, Osnabrück Nr. 259.



spielt wie eine Militärkapelle singt u. lacht u. amüsiert alle! Umsonst zuzeh. Apparate

**20 neueste Stücke!**  
**Ratenzahlung** — kein Voranschlag!  
**Vertreter gesucht!**  
**Otto Jacob sen**  
Friedenstr. 9. Berlin 152.



**X u. O** Verbesserter Grimpf  
gef. gef. Bequem, elegant.  
Bein  
Wührung freipass. 2 Liter.  
verbeß. Sekt. Extra gratis.  
R. Schulz, Berlin W 30/109, Brantenstr. 8.

**Edmund Paulus**  
Markneukirchen  
Musikinstrumente  
Man verlange Katalog Nr. 519.

**Direkter Bezug von Stoffen**

Bekannt gute Qualitäten, tausendfache Auswahl, prachtvolle Neuheiten in Damenstoffen, Damenkleider- u. Blusenstoffen, Herren-Anzug- u. Paletotstoffen. Allerbilligste Preise, ein Vergleich lässt sofort die grossen Vorteile erkennen. Verlangen Sie Muster, wir senden dieselben sofort franko ohne Kaufzwang!

**Tuchausstellung Augsburg 69**  
Wimpheimer & Cie.

**echte Hienfong-Essenz**  
(Destillat.) à Duzd. Mk. 2.50, wenn 30 Fl. Mk. 6.—, per Liter. Laborator. E. Walther, Halle-S., Stephanstr. 12.

**Noa's Hausrunk**  
vollkommenster Traubenwein



berichtet man in Südbalte höchst einlach und feiner. Ausserordentlich wohlgeschmackt, erfrischend und gesund. Zu Traubenweinen in Österreich.  
Ziele Extrakt für 100 Liter Mk. 1.25, bester Mk. 3.—, Probeprobe Mk. 1.25 feinte.  
„Ambrosia“ bester, weinartiger Weißwein, braun oder weiss, à 1 Liter Mk. 1.25, Probeprobe Mk. 1.25 feinte.  
Max Noa, Gärungs-Chemiker, Berlin N. 2n, Eissastr. 5.

**Brennabor**

hat sich in jahrzehntelanger Praxis unter schwierigsten Verhältnissen ohne Ausnahme glänzend bewährt.



Brennabor-Werke, Brandenburg a. H.

**Das grösste Geschäft ist die beste Bezugsquelle**

Gegründet 1889. Hunderttausende Kunden. Mehrere Tausende Anerkennungen.

Jährlicher Versand über 25000 Uhren.

Gegen kleine monatliche **Teilzahlungen** liefern die besten Uhren u. Goldwaren, Silberwaren, Wanduhren u. Wecker, Ketten, Schmeisachen, alle Art. Geschenkartikel für den prakt. Gebrauch u. Luxus. Sprechmaschinen u. Musik-Instrumente, photoarab. Apparate, Nähmaschinen, gerahmte Bilder und viele andere etc.

**Jonass & Co., Berlin SW. 206,**  
Belle-Alliancestr. 3.  
Vertrags-Lieferant vieler Beamten-Verzehr, mit über 2000 Abbildungen gratis und franko.

**Katalog**

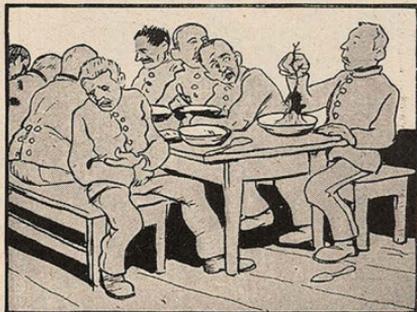


## Die Entlassung der Reservisten.

Abschiedsrede des Hauptmanns von Schneidewitz mit fimgemäßen Illustrationen.



„Am eure Ausbildung haben sich eure Vorgesetzten mit großer Geduld bei Tag und Nacht bemüht — —



Reichliche und nahrhafte Kost hat euch den Dienst erleichtert — —



Der Geist der Kameradschaftlichkeit hat euch das Leben erheitert — —



So blieben denn auch die Belohnungen für Fleiß und Pflichttreue nicht aus — —



Neugefährdet werdet ihr euch wieder den bürgerlichen Berufen zuwenden — —



Noch seid stets bereit, wenn euer König euch ruft, zum Wofse des Vaterlandes auf Vater und Mutter zu schießen!“